

Napalmexplosion bei Genf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **19 (1953)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-363526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Napalmexplosion bei Genf

Genf hat, wie andere Städte auch, schon verschiedene Explosionen erlebt — von Gasanlagen, politischen Spannungen und anderem. Nun wurde in der näheren Umgebung, bei Coligny, ein Quantum «Napalm» zur Zündung gebracht. Das geschah anlässlich des Wiederholungskurses des Ls. Bat. 2 in einem Übungszwecken dienenden Abbruchgebäude. Der dabei zur Anwendung gekommene Brand- und Sprengstoff entsteht im wesentlichen aus der Beimischung einer seifenartigen Aluminiummasse zu Benzin. Er wird auch als «Feuerbombe» benützt.

Man kennt in der Welt «Napalm» seit dem Korea-Krieg wie die Atombombe seit ihrem Abwurf auf Hiroshima. Abgesehen von der ungleichen räumlichen Wirkung dieser neuen Waffen besteht ein Unterschied in ihrer Entwicklung und Anwendung: die Atombombe war von Anfang an darauf berechnet, die Zivilbevölkerung in Massen an ihren Wohn- und Arbeitsstätten zu treffen und dadurch schlagartig die Niederlage der ihrer Hilfsquellen beraubten feindlichen Truppen herbeizuführen; Churchill legt das im soeben erschienenen Schlussband seiner Memoiren drastisch dar. Erst seither werden Anstrengungen unternommen, die Atombomben auch durch Kanonen gegen im Felde kämpfende Armeen einzusetzen.

Mit der «Napalm»-Bombe ging es umgekehrt: sie wurde zunächst zur Vernichtung von Panzerwagen gebraucht. Bald wurde aber damit auch zur eigentlichen Verbrennung koreanischer Dörfer geschritten. Das berührt grundsätzlich auch unsere Zivilbevölkerung, wobei aber immerhin zu sagen ist, dass die europäische Bauweise besseren Widerstand bietet als die asiatische. Und selbst nach gründlicher Ueberschüttung primitiver Siedlungen in Korea mussten die amerikanischen Truppen erfahren, dass ihre Feinde immer noch da waren und sich nach Kräften wehrten.

Mit der Wohltätigkeit der Feuermacht, wie sie Schiller in seinem Glockenlied besungen hat, ist es also nicht so weit her, es sei denn, dass man sie — um mit diesem Dichter zu reden — «bezähmt, bewacht». Wohltäter ist dann jeder Mensch für sich selbst, seine Angehörigen und Nachbarn, wenn er rechtzeitig dafür sorgt, dass er sich gegen Brandgefahren richtig verhält und wehrt. Das gilt im täglichen Leben zur Friedenszeit gleich wie im Kriege, wo zuletzt 70 % der Schäden an menschlichem Gut durch Feuer verursacht wurden. Im Bestreben, sowohl diese Schäden von ihrer Entstehung an wirksam zu bekämpfen als auch Opfer an Menschenleben nach Möglichkeit zu verhindern, wird in der Schweiz der zivile Luftschutz neu aufgebaut. Die Armee, welche an diesem Bevölkerungsschutz ebenso sehr interessiert ist, hilft durch die besonders dafür geschaffene Luftschutztruppe mit, die Anstrengungen des einzelnen und der neuen zivilen Gemeindeorganisationen zu unterstützen.

Das Experiment bei Genf hat gezeigt, wie der Einsatz von Rettungsmannschaften zur Befreiung der von Bombardementen betroffenen Hausbewohner und deren erste sanitätsdienstliche Betreuung vor sich gehen. Zur Erschwerung der Uebung wurden zwei Fässer mit «Napalm» verwendet. Es wurde also keineswegs eine effektvolle Demonstration von Zerstörungskräften bezweckt (obschon sich das aus der Natur der Sache auch ergab), sondern eine probeweise Verwendung von «Napalm», wobei es in erster Linie darum ging, die Möglichkeiten der Hilfe aufzuzeigen. Diese Absicht darf als gut gelungen bezeichnet werden. Jedenfalls trägt das Experiment dazu bei, Verständnis, Vertrauen und Mitwirkungsbereitschaft unserer Bevölkerung zur Vorbereitung der nötigen Schutzmassnahmen zu fördern. a.

Die Luftwaffe

Frankreichs Luftgeltung

Von Heinrich Horber, Frauenfeld

Heute noch ist es den «älteren Generationen» bekannt, dass vor einigen Jahrzehnten Frankreichs Luftfahrt-pioniere — die Aviatiker, wie man dazumal zu sagen pflegte — in der Entwicklung des Flugwesens einen entscheidenden Beitrag leisteten; war es auf dem Sektor des eigentlichen Flugzeugbaues oder auf demjenigen der Flugwissenschaften und -forschung.

Man denke dabei vor allem an die Gebrüder Renard und Krebs, Henri Farman, Louis Blériot usw., wie an die Forscher Gustave Eiffel (letzterer berühmt durch seine Experimente zur Ermittlung des Luftwiderstandes von der Plattform seines Turmes, der seinen

Namen trägt, sowie als Erbauer des ersten Windkanals zum Zwecke aerodynamischer Forschungen), Armand de Gramont und anderer.

Obwohl Frankreich in der Epoche des Ersten Weltkrieges mit seinen Konstruktionen auf dem Flugzeugmarkt noch eine gewisse Vormachtsstellung einnahm, wurde es bereits in der Zwischenzeit der beiden Weltkriege (d. h. in den Jahren 1919—1939) von Deutschland und in der Folge von der britischen und der Flugzeugindustrie der USA «überflügelt».

Der Zweite Weltkrieg mit der damit verbundenen Besetzung des Landes gaben dann der französischen